

Bußprediger.

ap Von altersher, so oft sich neue Bedürfnisse oder neue Sitten gegen überlieferte Anschauungen geltend machten, hat es nicht an Bußpredigern gefehlt, die immer wieder die Menschen auf den rechten Weg zurückzuführen suchten, die die Tugend der Väter priesen und die Unmoralität des lebenden Geschlechts verdonnerten. Allerdings half das nie sehr viel, aber es schadete auch nichts. Meist waren sie harmlose Menschen, gutmütige, weltfremde Idealisten, bisweilen waren sie nörgelnde Reaktionsäre, bisweilen auch Wortführer einer unterdrückten Klasse und ihre Predigten zugleich Anklagereden gegen die Bedrücker. Aber immer, wenn sie die alten Anschauungen gegen die neue Entwicklung zu verfechten suchten, ist die Entwicklung der Menschheit über sie hinweggeschritten.

Auch jetzt fehlt es nicht an Bußpredigern. Man findet sie sogar an Stellen, wo man sie am allerwenigsten erwarten würde — wie z. B. in der „Arbeitgeber-Ztg.“. Ausgerechnet in dem Organ der plattesten Unternehmerinteressen, das das mühevoll, aufopferungsreiche Streben des Volkes nach Licht und Freiheit mit wütendem Haß verfolgt und bekämpft — wird allwöchentlich in bewegten Tönen über die Schlechtigkeit der Welt gemurmelt. Natürlich sind damit nicht, wie es zweifelsohne am Platze wäre, der Egoismus und die Profitsucht der Kapitalisten gemeint, nein, die Verderbnis steckt in der ganzen Welt. Da wird zunächst festgestellt, „daß die allgemeine Moral sich in niedergehender Richtung bewegt Man fasse das öffentliche Leben ins Auge, an welcher Stelle man will, überall wird sich ein bedauernswerter Mangel an Selbstbeherrschung, an idealer Gesinnung, an wahrhaft männlicher Lebensanschauung bemerkbar machen; überall werden die häßlichen Anzeichen der Sinnlichkeit, der Genußsucht, der Unzufriedenheit und Verbitterung deutlich genug an den Tag treten.“ Sogar die Schulen zeigen in ihren modernen pädagogischen Anforderungen, daß sie davon angesteckt sind: „Nicht mehr zu ernster opferfähiger Pflichterfüllung wird die Jugend erzogen, sondern in törichter Verkennung aller wirklichen Verhältnisse setzt man in den jugendlichen Köpfen die Vorstellung fest, es müsse alles Lernen und Schaffen eigentlich ein Spiel sein.

Eine Stunde hintereinander zu arbeiten, das gilt schon als viel zu anstrengend." Ein anderes Mal heißt es, daß unsere Zeit alle Merkmale einer untergehenden Kultur zeigt; ähnlich wie in der römischen Kaiserzeit herrscht die Anbetung des Bauches und wird nur an Essen und Trinken, an materielle Genüsse gedacht. Man könnte hier geneigt sein, dem Autor Recht zu geben, wen man an die Bourgeoiswelt denkt, die in der Tat alle Kennzeichen des moralischen Niederganges zeigt und nicht weiß, wie sie ihre riesigen Mehrwertmassen durch den ausgesuchtesten Luxus bewältigen soll. Aber nein, das wurde geschrieben im Anschluß an die Erwähnung der Volksagitation gegen die Fleischnot! Daß die Arbeiter gegen die Verteuerung ihrer notwendigsten Lebensmittel ihren Proest erheben, das beweist für die „Arbeitgeber-Zeitung“, daß die Menschheit, aller idealer Gesinnung bar, in den rohesten Materialismus versinkt.

In der Tat ist diese ganze Bußpredigt gegen die Arbeiterklasse und ihre Forderungen gerichtet. Wenn das Proletariat die Verbesserung seiner materiellen Lebenslage zum ersten Ziel seines Kampfes machte, redet die in ihrem Profit bedrohte Ausbeuterklasse von Genußsucht; wenn es sich gegen die völlige Vernichtung seiner Gesundheit und Lebenskraft wehrt, zetern die Herren über Mangel an idealer Gesinnung; sich willig und widerstandslos durch das Kapital ausbeuten lassen, das heißt bei ihnen opferwillige Pflichterfüllung. Gegen das Streben des Proletariats, die Ansprüche seines Mensch-tums durchzusetzen und nicht einfach eine Mehrwertmaschine zu sein, wird die ehrwürdige Tugend der Väter herbeige Holt.

Die Tugend der Väter — ja, das war die harte Arbeit und eine einfache anspruchslöse Lebenshaltung, Fleiß und Geiz. Wie alle Tugend war sie aus der Not geboren; wer in der alten bürgerlichen Welt emporkommen wollte, mußte sich anstrengen, arbeiten und sparen; so entstand die gediegene Moral der emporsteigenden Bourgeoisie im Gegensatz zu dem ausschweifenden Genußleben der Edelleute. Der Kapitalismus hat aber seit lange schon diese alte Moral untergraben; was weiß der moderne Bourgeois von pflichttreuer Anstrengung, mannhafter Selbstzucht und Sparsamkeit, wo der Mehrwert so reichlich fließt, daß er in Luxus und Verschwendung den alten Adel leicht überbieten kann?

Über auch für die Arbeiterklasse ist diese Moral wertlos, ja schlimmer noch, schädlich geworden. Dadurch, daß die Arbeit Lohnarbeit wurde, bekamen alle gewohnheitsmäßigen Anschauungen und Handlungen einen neuen Sinn. Fleißig, mit Anstrengung aller Kräfte arbeiten bedeutet mehr Produkt für den Kapitalisten, aber keinen bleibenden höheren Lohn für die Arbeiter; also nur Vergrößerung des Profits, während das einzige Besitztum des Arbeiters, seine Arbeitskraft, rascher aufgezehrt wird. Bedürfnislosigkeit in der Lebenshaltung bedeutet einen niedrigen Wert der Arbeitskraft, also einen hohen Profit, während Frau und Kinder an dem Notwendigsten Mangel leiden. Eine Arbeiterklasse, die in der fleißigen, rastlosen Erledigung möglichst vieler Arbeit für den Kapitalisten ihre höchste Lebensaufgabe sehen würde, also im Sinne dieser Herren von „opferfähiger Pflichterfüllung“ beseelt wäre, würde sich selbst körperlich und seelisch zugrunde richten, würde in die Barbarei geistloser Arbeitstiere des Meisters Kapital versinken. Die Pflege der alten Tugend kann unter dem Kapitalismus nur dazu dienen, die Ausbeutung zu steigern. Sie ist nicht ein Mittel, höher zu steigen, sondern eine Ursache des immer tieferen Sinkens. Deshalb muß das Proletariat bei Strafe des Unterganges sich gegen die überholte, menschenmörderische Moral zur Wehr stellen. Weil der Kapitalismus ein raffiniertes Ausbeutungssystem aller menschlichen Kraft darstellt und alle Fähigkeiten, alle Triebe, alle Vermögen zu einem Wettbewerb anstachelt, sie bis zur Grenze des Zusammenbrechens ausnützt, nur um Geld, immer mehr Geld zu machen — daher muß gegen dieses System ein rücksichtsloser Kampf geführt werden, der das Recht des Arbeiters auf ein menschenwürdiges Dasein, auf Glück und Lebensfreude betont. Die moderne Not der Massen wird zu einer neuen Tugend, der Tugend des Rebellen; sie zwingt das Proletariat für mehr Lohn, kürzere Arbeitszeit, mehr Lebensfreude gegen die Ausbeutung zu kämpfen.

So erklärt sich der zuerst grotesk anmutende Widerspruch, daß das schlimmste Scharfmacherblatt den Weltverbesserer und Bußprediger spielt. Nicht trotzdem, sondern gerade weil es die Profitinteressen des Kapitals rücksichtslos vertritt, muß es gegen alle modernen Erscheinungen zetern, worin sich der Mensch als Mensch durchsetzt. Ihm ist der Mensch nur ein Instrument zur Mehrwertproduktion. Viel arbeiten, das heißt: viel Mehrwert produzieren, ist seine Lebensaufgabe, seine heiligste Pflicht, wozu die

Kinder in der Schule schon durch ein strenges Regiment erzogen werden sollen. Sich dagegen im Interesse seiner Gesundheit und Lebensfreude sträuben, ist verwerfliche Genußsucht und Verweichlichung. Der Gegensatz zwischen Arbeiterinteresse und Kapitalinteresse malt sich in den Köpfen dieser Soldschreiber des Kapitals als der Gegensatz zwischen Genußsucht und Pflichtbewußtsein, zwischen weichlicher Bequemlichkeit und mannhafter Kraftanstrengung. Wir haben hier ein lehrreiches Beispiel dafür, wie sehr die moralischen Auffassungen durch die Klasseninteressen bestimmt und verzerrt werden. Und doch, stände diesen Betrachtungen ihr Zweck nicht an der Stirn geschrieben, ständen sie nicht in der „Arbeitgeber-Zeitung“, sondern in irgend einer „neutralen“ bürgerlichen Revue, wie viele Ideologen und Philister würden sich durch sie nicht beeinflussen lassen!

Das Pflichtbewußtsein und die ideale Gesinnung der Arbeiterklasse liegen an einer Stelle, wo ihre Feinde sie gar nicht entdecken können, im Kampfe gegen die Ausbeutung. Sie erkennt keine Pflicht an, sich für ihre Ausbeuter aufs schlimmste abrackern zu lassen; sie kennt nur eine Pflicht gegenüber der eigenen Klasse, gegenüber der Menschheit. So sehr wir das Recht der Arbeiter auf Ueberfluß und Lebensglück betonen, so ist doch nicht die eigene Bequemlichkeit und die Abneigung von Anstrengung Triebkraft und Ziel des Kampfes, sondern die dabei freiverdende Kraft braucht sie, um den Kampf für die völlige Befreiung der Menschheit aus der Herrschaft des Kapitals besser führen zu können. Natürlich kann man von den Unternehmern und ihren Skribenten irgend welches Verständnis dafür nicht erwarten. Aber darin zeigt sich gerade, wie die Moral der beiden kämpfenden Klassen schnurstracks einander zuwider laufen: der Arbeiter, der im Sinne des Unternehmertums pflichtbewußt und mannhaft handeln würde, würde das Interesse seiner Klasse schwer schädigen und in unserem Sinne höchst unmoralisch handeln, während die gewaltige Entfaltung aufopferungsvoller Arbeitertugend im Kampfe um die Freiheit bei den Kapitalisten nur lächerliche Bußpredigten über die niedergehende Moral der Menschheit auslöst. —